Irgendwann im Jahr 2062...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **38 (1982)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844833

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Irgendwann im Jahr 2062...

Kein Grund zum Jubeln für uns Frauen nach dem Zürcher Wahlwochenende vom 6./7. März. Denn es fand zwar ein Rechtsrutsch statt, aber kein Frauenrutsch, höchstens ein Rütschchen: Von den neu gewählten Gemeinderätinnen sind 23 weiblichen Geschlechts, bisher waren es 21. Rechne: wenn wir brav so weitermachen, uns in Geduld üben und lange genug leben, sollte es in ungefähr achzig Jahren doch so weit sein, dass Männer und Frauen im Parlament die Anliegen der Bevölkerung gleichberechtigt vertreten... All jenen, die nicht aufgeben wollen, widmen wir als Seelentrost das folgende Zürcher Polit-Märchen.

Thema Nummer 2: Zum internationalen Frauentag fanden am gleichen Wochenende Demonstrationen statt. Der 8. März wird seit 1911 als internationaler Tag der Frauen begangen. Er erinnert an jenen März-Tag im Jahre 1857, als New-Yorker Schneiderinnen auf die Strasse gingen, um gegen ihre Ausbeutung zu protestieren. Es war die deutsche kommunistische Politikerin Clara Zetkin (1857–1933), die vor nunmehr 71 Jahren im Rahmen der Sozialistischen Internationale vorschlug, an diesem Datum jeweilen des Kampfes der Frauen für Gleichberechtigung zu gedenken. Es brauchte allerdings Jahrzehnte, bis sich der Gedenktag weltweit durchsetzte. Seit einigen Jahren wird er nun vermehrt beachtet, doch haben ihn bisher nur die Ostblockländer offiziell als internationalen Frauentag anerkannt.

Zurück nun zu den zwei Demonstrationen, die aus Anlass des diesjährigen internationalen Frauentages in der Schweiz stattfanden. Der Grund für die geteilte Kundgebung: Differenzen wegen der Männerteilnahme. Weil man sich nicht einig wurde, versammelten sich die Radikalfeministinnen in Freiburg, die mehr gewerkschaftlich orientierten Frauen dagegen in Lausanne. Abgesehen von der unterschiedlichen Auffassung über die Strategie im Kampf für die Frau stand beiderorts die Legalisierung und Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs im Vordergrund. Die Männerwelt geizte – völlig unbegreiflich? – nicht mit Kommentaren zu diesem Schwesternstreit.
Eines steht fest (und welche Frau wüsste es nicht): Die Gleichberechtigung fällt uns nicht in den Schoss. Aber wir geben nicht auf.

Ein Zürcher Polit-Märchen

Es war einmal ein prächtiger Märzsonntag. Die ersten Sonnenstrahlen lockten die Leute aus den Stuben, Frühlingsblumen lugten vorsichtig aus der noch kalten Erde und bunte Plakate mit vielen strahlenden Gesichtern schmückten die Plätze der Stadt. Es war Wahlsonntag. Männiglich freute sich auf den Urnengang, dem traditionsgemäss ein Gläschen im Quartierbeizli folgte. Am heitersten schienen die Frauen, die stolz auf ihre politischen Rechte sich zum Stimmlokal begaben und für einmal den Sonntagzmittag Sonntagzmittag sein liessen. Die Urnen füllten sich zusehends, und die Stimmenzähler machten sich frohgemut ans Werk.
Der erste, der beim Auszählen der Gemeinderatsliste stutzig wurde, war Anton Nötzli in Schwamendingen. Waren doch auf beinahe jeder zweiten Liste sämtliche Männernamen gestrichen. Nur Frauennamen standen da fein säuberlich geschrieben – und alle gleich zwei Mal! Fast zur gleichen Zeit machten Zähler in

Wir danken

allen, die für die Frauen-Wahlinserate gespendet haben. Insgesamt gingen 2125.— Franken ein, die wir mit dem «Rest» einer früheren Sammlung (Gleiche Rechte) von 1000.— Franken aufrunden konnten.